

WIE ENDETE DIE RENAISSANCE?

Politik und Geschichte am Ende der Renaissance

Zum Abschluß unserer Veranstaltungsreihe möchte ich den Blick richten auf die europäische Situation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Auf politischer Ebene beginnt eine Entwicklung hin zu einem **modernen Staat** und modernen Staatsideen. Hatten zu Beginn der Renaissance vor allem die Städte den Gang der Dinge beeinflusst, so ist für moderne Staatenbildung territoriale Größe unverzichtbar.

Zweites Kriterium für die Ausbildung von Staaten ist eine **starke Zentralgewalt**. Waren die Mächtigen des Mittelalters auf ständigen Reisen innerhalb ihres Einflussgebietes, um Präsenz zu zeigen und ihre Stärke zu demonstrieren, so gehen die Herrscher des 16. Jahrhunderts dazu über, feste Hauptstädte zu installieren, in denen sie residieren.

Damit einher geht dann die Schaffung einer soliden **Infrastruktur**. Dies bezieht sich vor allen Dingen auf den **Aufbau einer Verwaltung**, die Ausbildung eines **neuartigen Steuersystems** und eines **modernen Heeres**. Parallel dazu entwickelt sich ein festes System diplomatischer Beziehungen.

Noch 150 Jahre vorher hatte man nur in Krisenzeiten bestimmte Legaten zu anderen Herrschern gesandt, um mit ihnen zu verhandeln – jetzt wird es üblich, ein Geflecht diplomatischer Beziehungen aufzubauen. Gerade auf diesem Gebiet konnten die städtischen Eliten, also die reichgewordenen Patrizierfamilien, Karriere machen und so auf politischer Ebene mit dem Adel gleichziehen. Aber auch für die untergeordneten Staatsdiener, die jetzt in immer größerer Zahl benötigt werden, ändert sich vieles. Sie bilden eine völlig neue Klasse – die der **Beamten** –, die in größerem oder kleinerem Umfang staatliche Gewalt ausüben.

Diese Bürokratie, die auf administrativer Ebene ständig wächst, feiert ihre größten Triumphe in dem Zweig der Verwaltung, der die Finanzen

betrifft. Je drückender die Steuerlasten werden, um so mehr Beamte braucht man, um sich damit zu befassen. Aber mit der Zahl der Beamten steigt auf der anderen Seite erneut die Steuerlast.

Der Finanzbedarf dieser neuen Staaten ist nahezu unermesslich. Insbesondere der Aufbau von Heer und Flotte verschlingt Unsummen.

Dieser Aufbau einer festen Verwaltung sorgt nach und nach auch für eine gewisse „Demokratisierung“ des Staatsdienstes. Denn das Lateinische wird immer mehr auch in offiziellen Schriftstücken durch die jeweilige Landessprache ersetzt.

Auf wirtschaftlicher Ebene spielen sich ebenfalls gravierende Veränderungen ab. Triebfeder des Ganzen ist eine sich umkehrende demographische Entwicklung. Waren das 14. und 15. Jahrhundert gekennzeichnet gewesen von einer ständigen Reduktion der Bevölkerungszahlen, so nimmt die europäische Bevölkerung jetzt rapide zu.

Dies führt in der Landwirtschaft vor allem dazu, dass auch schlechtere Böden wieder bearbeitet werden. Aber auch die Qualität und Menge der in der Landwirtschaft produzierten Güter nimmt beständig zu. Infolge der Buchdruckerkunst überschwemmen Flugschriften Stadt und Land, in denen neu- oder wiederentdeckte Methoden zur **Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzung** dargestellt werden. So wird etwa in Italien der Maulbeerbaum eingeführt und damit die Seidenraupenzucht zu einem Bestandteil der agrarischen Welt in Europa. In Deutschland ist es der Bau von Taubenschlägen. Die Tauben boten einerseits eine Fleischreserve zur Ergänzung der Ernährung, andererseits waren sie hervorragende Düngelieferanten. Es ist ja am ersten Abend darauf hingewiesen worden, dass im 14. Jahrhundert Düngemittel noch unbekannt waren. Auch hier ist man jetzt weiter.

Folge dieser Entwicklungen ist fast automatisch, dass die Produktion nicht mehr nur auf den eigenen Bedarf bzw. die Bedienung eines räumlich begrenzten Marktes abzielt, sondern die

Wie endete die Renaissance?

Überproduktion zur Handelsware wird. Damit gewinnt auch im ländlichen Raum Geld einen anderen Stellenwert.

Naturalgeschäfte sind nur noch von untergeordneter Bedeutung.

Das rasche Wachsen der Bevölkerung führt aber auch dazu, dass viele nachgeborene Söhne die Höfe verlassen müssen. Dadurch kommt es zu einem anhaltenden Zustrom in die Städte, wo die Neuankömmlinge zunächst ein bäuerliches Proletariat bilden. Viele von ihnen finden im produzierenden Gewerbe Arbeit. Wie wir bereits gesehen haben, hatten sich in den Städten immense Mengen von Kapital akkumuliert. Dieses Geld muss nun angelegt werden, es soll arbeiten. Hohe Verzinsung verspricht insbesondere das produzierende Gewerbe. Den dort hergestellten Gütern steht jetzt als Markt die ganze Welt offen.

Wie sehr der **Handel** anstieg, machen zwei Zahlen deutlich: Zwischen Sevilla und Amerika betrug die Ladung der Schiffe zwischen 1506 und 1510 15.680 Tonnen. Zwischen 1546 und 1550 waren es nahezu 100.000 Tonnen.

Das Hervorstechendste und Bedeutendste an dieser Zeit ist und bleibt aber eines: Wir haben es hier zum ersten Mal sozusagen mit der Einheit der Welt zu tun. **Wir erleben einen regen Austausch von technischen und landwirtschaftlichen Kenntnissen, von Kunst und Kultur, die den gesamten Globus umspannt.**

Nehmen wir allein das Gebiet der Nahrungsmittel und der Ernährungsweise. Aus Spanien kommen der Weizen und das Rind nach Amerika, nach Europa kommen der Mais, die Kartoffel, der Kakao und der Truthahn. Auf dem Balkan werden türkische Süßigkeiten und türkische Getränke eingeführt.

Oder nehmen wir das Gebiet der Religion. Neben die Inka-Tempel treten katholische Kirchenbauten, auf dem Balkan stehen Minarette neben orthodoxen Kirchen.

Und dennoch: Diese Einheit der Welt war schon längst gefährdet. Mehr und mehr zeigten sich die ersten Züge der Nationalstaaten, deren Ausbildung zu **unzähligen Kriegen in Europa** führen sollte. Die Spaltung Europas trat zunächst auf religiösem Gebiet zutage. Und während der Handel noch frei war, bekam das Wort "Grenze" in Europa bereits einen hohen Stellenwert.

Das „*Goldene Zeitalter*“, als das viele Zeitgenossen ihre Epoche ansahen, ging zu Ende.

Religion und Philosophie zum Ende der Renaissance - die Reformation

Im folgenden wollen wir uns mit ausschließlich mit einem einzigen Aspekt der ausgehenden Renaissance: Der Reformation, also der Erneuerung, Umgestaltung oder besser: der Spaltung der katholischen Kirche, die am Anfang des 16. Jahrhunderts erfolgte und mit Luther, Calvin oder Zwingli verbunden ist.

Durch die Reformation verloren der Adel und die katholische Kirche an Macht. Da die reformatorischen Schriften in der jeweiligen Landessprache und nicht mehr in Latein geschrieben wurden, entwickelten sich die **Nationalsprachen** und die **Nationalliteraturen**. Auch die **Volksbildung** entwickelte sich durch die neuen Schulen, die in England von Colet, in Genf von Calvin und in Deutschland von den protestantischen Fürsten gegründet wurden. Religion war nicht mehr der eng abgesteckte Bereich eines privilegierten Klerus, sondern wurde unmittelbarer Ausdruck des Volksglaubens. **Die Reformation gehört neben der Renaissance und der Französischen Revolution 1789 zu den wichtigsten geistesgeschichtlichen und politischen Bewegungen Europas.**

Die Verhältnisse vor der Reformation

Vor allem **5 Tatsachen** verhalfen der Reformation europaweit zum Durchbruch:

1. Etwa ab dem 12. Jahrhundert kamen verschiedene religiöse Bewegungen auf, die vehemente Kritik am ausschweifenden Lebensstil und dem **inneren Verfallsprozess der Kirche** übten. Diese Bewegungen und ihr Streben nach religiöser Erneuerung stellten eine große Gefahr für die Kirche dar und schwächten sie auch. Denn sie machten mit ihrer Kritik ein anderes Bibelverständnis deutlich, worauf die Kirche zumeist mit blutiger Verfolgung reagierte. Aus diesen Bewegungen erwuchs eine größer werdende Bedeutung der Laien, die in der Renaissance ihren Höhepunkt erreichte durch Verbreitung der Bibel, deren Besitz den Laien im Mittelalter verboten war.

Wie endete die Renaissance?

2. Berichtet haben wir ja über das **Abendländische Schisma** ab 1378, in dessen Folge zeitweise 3 Päpste um die Macht rangen, was zu einem weiteren Ansehens- und Machtverlust des Papsttums und zu einer Spaltung der Gläubigen führte, die gezwungen waren, sich hinter einen der Päpste zu stellen. Das **Konstanzer Konzil** von 1414-1418 beendete zwar durch die Wahl eines neuen Papstes (Martins V., Regierungszeit 1417-1431) das Schisma - der Ruf nach radikalen Reformen war aber nicht mehr zu unterdrücken. Insbesondere verstärkte sich das Streben der Fürsten und weltlichen Herrscher, im Zuge der europäischen Staatenbildung das landesherrliche Kirchenregiment weiter auszubauen.

3. Als weitere Voraussetzung und Wurzel der Reformation muss der **Humanismus** angesehen werden. Der Humanismus löste die erstarrte mittelalterliche Scholastik als herrschende philosophische und theologische Richtung Westeuropas ab. Dadurch verloren die Geistlichen ihr Monopol auf Studium und Lehre, das sie bis dahin innegehabt hatten, und Nichtkleriker begannen sich mit dem Studium der antiken Literatur zu beschäftigen. Viele humanistisch gesinnte Gelehrte kritisierten nun die offiziellen Bibelübersetzungen und andere kirchliche Dokumente, welche die Grundlage der kirchlichen Lehre und Überlieferung bildeten.

4. Trug die Wiedererfindung des **Buchdrucks** durch Gutenberg etwa 1440 entscheidend zur größeren und schnelleren Verbreitung der Bibel und der Schriften der Kirchenväter, wie überhaupt von Büchern und damit auch von Ideen in ganz Europa bei.

Und schließlich 5.: Die Reformation hatte **täpferere Vorkämpfer**, die ihrer Zeit weit voraus waren und ihr den Boden bereitet hatten.

Genannt seien hier nur zwei Namen bzw. christliche Reformbewegungen der Vorreformation: In den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts kamen in England die Lollarden auf, die den Lehren des englischen Philosophen, Theologen und Reformers **John Wyclif** (um 1330 bis 1384) folgten. Dieser bestritt die Autorität des moralisch korrumpierten Klerus, richtete scharfe Angriffe gegen das Papsttum, gegen den Ablasshandel (Geldzahlungen an die Kirche zum Erlaß aller möglichen Sünden), gegen Pilgerfahrten und gegen die Heiligenverehrung. Er sagte, der Glauben gründe sich allein auf die

Bibel (was so viel bedeutet wie: und nicht auf ihre Interpretation durch die katholische Kirche!). Daher übersetzte er die Bibel ins Englische und predigte in der Landessprache (und nicht mehr wie bisher in Latein), um die Botschaft der Bibel dem Volk direkt zugänglich zu machen. 1376 proklamierte Wyclif die Lehre von der "Macht allein durch Gnade", derzufolge Gott selbst alle Autorität direkt verleiht, und bestritt damit jeglichen politischen Machtanspruch des Papstes. Er propagierte für Männer der Kirche ein Leben in urchristlicher Armut und unterstützte die Säkularisierungsbestrebungen der weltlichen Herrscher, d.h. die Enteignung von Kirchenbesitz und dessen Umwandlung in Staatseigentum, mit der weltliche Herrscher die Macht der Kirche einzuschränken versuchten.

1379 verwarf Wyclif die katholische Lehre von der Transsubstantiation, die behauptet, dass in der Eucharistie Brot und Wein durch die Weihe zum wirklichen Leib und Blut Jesu Christi werden, auch wenn die äußeren Erscheinungsformen von Brot und Wein bestehen bleiben. (Übrigens eine Auseinandersetzung, die katholische Christen noch heute führen).

Wyclif meinte dagegen, dass der Leib und das Blut Jesu Christi zusammen in und mit dem Brot und Wein existieren, die beide unverändert bleiben. Ab 1380 entsandte Wyclif Wanderprediger, um seine religiösen Auffassungen in England zu verbreiten. Seine Lehren fanden in weiten Teilen der Bevölkerung Anklang und beeinflussten den Aufstand der englischen Bauern von 1381 maßgeblich. 1382 wurden seine Schriften von einer Synode in Oxford als ketzerisch verurteilt, er selbst verlor seine Kirchenämter, wurde aber aus Furcht vor einer Volks-erhebung nicht angeklagt. 1383 übersetzte er als Erster das Neue Testament ins Englische. Die Lollarden ("Unkrautsäer"), die Anhänger Wyclifs, verbreiteten seine Glaubensansichten weiter und sahen sich bis zu ihrer endgültigen Vernichtung zu Beginn des 15. Jahrhunderts ständiger Verfolgung durch die kirchlichen und weltlichen Autoritäten ausgesetzt.

So auch der tschechische Reformator **Jan Hus**, (um 1372-1415), der sich zu vielen Ideen des englischen Reformators bekannte. Auf praktischer Ebene übte auch er heftige Kritik am weltlichen Besitz der Kirche, trat für die Autorität des Gewissens ein und versuchte durch seine Predigten die Kirche dem Volk näherzubringen. Auch glaubte er an die Prädestination (also die augustinische Lehre von der Erbsünde). Er be-

Wie endete die Renaissance?

trachtete die Bibel als letzte religiöse Autorität und vertraten die Ansicht, dass keiner außer Christus allein das wahre Oberhaupt der Kirche sei.

Auf dem schon genannten **Konstanzer Konzil** (1414-1418) wurde Wyclif posthum 1415 als Ketzer verurteilt. Da man ihn nicht mehr lebendig verbrennen konnte, verbrannte man 1418 seine Gebeine – mit **Jan Hus**, den man lebend in die Hände bekam, verfuhr die Kirche aber nach bekannter Manier: Er wurde als Anhänger Wyclifs 1415 als Ketzer auf den Scheiterhaufen gebracht.



Erasmus von Rotterdam

Humanisten, wie der niederländische Philologe und Theologe **Erasmus von Rotterdam** (um 1466-1536), der einer der bedeutendsten Interpreten der intellektuellen Strömungen der Renaissance war, bereiteten ebenfalls den Boden für Luther und die Reformation. Erasmus steht für Toleranz, Friedensliebe, Wertschätzung von Kunst, Kultur und fremden Sprachen und ist ein früher Befürworter des Rechts auf Bildung für Frauen in Schule und Universität. Als gläubiger Christ befürwortete Erasmus eine Rückkehr zu einer einfachen christlichen Ethik. Bei zahlreichen Reisen nach Italien, England, Frankreich usw. widmete er sich dem Studium alter Handschriften. Großen Ruhm erwarb Erasmus durch die Schrift *Novum instrumentum omne* (1516), worin er die Vulgata (lateinische Bibelversion) mit kritischen Kommentaren versehen, einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machte. Sein Text war der Vulgata an Genauigkeit weit überlegen. Mit seinen Werken übte Erasmus großen Einfluss auf das theologische und geistige Leben seiner Zeit aus. Als sich 1517 der Durchbruch der Reformation unter der Führung Martin Luthers abzeichnete, entzog sich Erasmus einer Vereinnahmung durch eine der beiden

streitenden Parteien. Da er sich als bis dahin allgemein bewunderter und gefürchteter Kritiker nicht zur konsequenten Parteinahme entschließen wollte, misstrauten ihm zuletzt sowohl die Katholiken wie auch die Anhänger der Reformation. So blieb Erasmus zwar beim katholischen Glauben, unterstützte jedoch auch häufig Ziele der Reformation. Durch seine beständige Kritik an kirchlichen Missständen und an abergläubischen Überzeugungen setzte er sich dem Verdacht aus, Lutheraner zu sein, was er jedoch weit von sich wies. Um dieser Verdächtigung entgegenzuwirken, legte Erasmus seine theologische Position in einer Schrift (*Vom freien Willen*, 1524) dar, in dem er sich gegen Luther wandte (z.B. in der Frage, inwieweit der Mensch in der Lage sei, an seinem eigenen Heil mitzuwirken, was Luther verneinte). Auf Luthers heftige Erwiderung reagierte Erasmus mit einer erneuten Polemik (*Hyperaspistes*, 1526), woraufhin der endgültige Bruch zwischen ihnen besiegelt war und sich auch die humanistische Bewegung spaltete.

Obleich Erasmus oft als Wegbereiter der Reformation angesehen wird und seine Werke später von der katholischen Kirche (Konzil von Trient) verboten wurden, war sein Kampf gegen Ignoranz und Aberglauben eher von humanistischen als von theologischen Überzeugungen getragen. Obwohl auch viele Protestanten seine Schriften ablehnten, übte er als zentrale Figur des Humanismus großen Einfluss auf die europäische Geistesgeschichte aus, besonders auf spätere Philosophen wie Voltaire (1694-1778).

In Deutschland zählen vor allem **Martin Luther** (1483-1546) und **Philipp Melanchthon** (1497-1560) zu den Protagonisten der Reformation.

Besondere Umstände begünstigten den Erfolg Martin Luthers und anderer Reformator in Europa gegenüber ihren Vorgängern.

Sowohl die päpstliche als auch die kaiserliche Macht wurden im Römischen Deutschen Nation nicht mehr widerspruchlos hingenommen, da sich das europäische Staatenwesen mit unterschiedlichen Interessen lokaler Fürsten entwickelte. Darüber hinaus mussten Kaiser (Karl V.) und Papst (Leo X.) sich gegen die von außen kommenden Gefahr der Türken wehren, Zugeständnisse machen, um ihren Machtbereich zusammenhalten, was immer weniger gelang.

Luther war der Überzeugung, dass der Mensch von Grund auf sündig sei (vertrat also die augu-

Wie endete die Renaissance?

stinische Erbsündenlehre). Er war überzeugt, dass einem Christen Gottes Gerechtigkeit **allein durch den Glauben** zuteil wird, nicht aber durch gute Werke, wie die katholische Kirche behauptete. Der Christ muss als Sünder Gott lieben und sein Leben lang Leid und Reue über seine Sünden tragen.



Der berühmte Ablaßhändler Tetzel

Mit dem Ablasshandel, insbesondere durch den berühmten Dominikanermönch Johann Tetzel, versprach die Kirche, dass man sich von dieser einzig möglichen christlichen Existenzform einfach freikaufen konnte – was Luther als Missbrauch der christlichen Botschaft scharf verneinte und ihn in Widerspruch zur Kirche brachte. Am **31. Oktober 1517** schrieb Luther an mehrere Personen, u.a. an Kardinal Albrecht von Magdeburg einen Brief, dem **95 Thesen** beigefügt waren. Dies war die damals übliche Form, um akademische Disputationen auszulösen – also eigentlich keine Wendung an die Öffentlichkeit. Dieses Datum gilt allgemein als Beginn der Reformation.

Innerhalb von 14 Tagen, so Luther später, liefen Abschriften der Thesen durch ganz Deutschland – und gelangten so auch in die Politik.

Mit den Thesen, die sich z.T. gegen die scholastische Theologie, aber vor allem mit der herrschenden Praxis des Ablasshandels beschäftigten, stellte Luther allerdings weder den Ablasshandel insgesamt noch die Kirche und ihre Repräsentanten als Vermittler des Heils in Frage. Luther hoffte also zunächst darauf, die Kirche von innen heraus mit Unterstützung des Papstes erneuern zu können, täuschte sich aber in der unnachgiebigen Haltung des katholischen Klerus, so daß der Konflikt sich verschärfte und Luther als Anhänger Wyclifs und Hus', also der Ketzerei, bezichtigt wurde.

Bei Disputationen in Heidelberg und Augsburg (1518) lehnte Luther es ab, seine Thesen zu widerrufen. Während der *Leipziger Disputation* kritisierte Luther 1519 das Papsttum als rein menschliche Institution und verneinte das Dog-

ma der Unfehlbarkeit. 1520 verurteilte die Kurie Luthers Disputationen und exkommunizierte ihn ein Jahr später. Als er auch vor dem Reichstag zu Worms 1521, einer Versammlung des Kaisers Karl V. mit den deutschen Fürsten und Kirchenführern, den Widerruf seiner Kritik an der verweltlichten Kirche ablehnte, wurde durch das Wormser Edikt die Reichsacht über Luther verhängt, so dass jedermann ihn ohne Strafverfolgung töten konnte. Zu seinem Schutz ließ ihn der Kurfürst von Sachsen, Friedrich der Weise, entführen und brachte ihn auf die Wartburg. Hier begann Martin Luther, das Neue Testament vom Griechischen (herausgegeben von Erasmus) ins Deutsche zu übersetzen. Als es im März 1521 in Wittenberg aufgrund radikaler Reformbemühungen zu Unruhen kam, kehrte er in die Universitätsstadt zurück und trug durch seine Predigten mit zur Wiederherstellung der alten Ordnung bei.

Daraus wird deutlich, **dass die theologische Auseinandersetzung in die Politik, in die unterschiedlichen Interessen der weltlichen Fürsten gelangt war.** Denn nun war Deutschland durch wirtschaftliche und religiöse Grenzlinien in zwei Teile geteilt. Die **römisch-katholische Kirche** wurde von denjenigen unterstützt, die ein Interesse daran hatten, die althergebrachte Ordnung aufrechtzuerhalten, d. h. vom Kaiser, den meisten Fürsten und dem höher-rangigen Klerus. **Die Lehre Luthers** dagegen wurde von den norddeutschen Fürsten, dem niederen Klerus, den Kaufleuten und großen Teilen der leibeigenen Bauernschaft unterstützt, die eine Veränderung als Chance zu größerer religiöser und wirtschaftlicher Unabhängigkeit begrüßten.

1524 kam es zwischen den beiden Parteien mit dem Beginn des Bauernkrieges zum offenen Kampf.



Der „Memminger Haufen“

Der Krieg war auf der Seite der Bauern ein Versuch, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern,

Wie endete die Renaissance?

wobei sie die Befreiung von bestimmten Diensten forderten, zu denen sie ihren geistlichen und weltlichen Herren gegenüber verpflichtet waren. Ihre Forderungen waren von Luthers Lehren angeregt und in religiöser Sprache abgefasst. Luther missbilligte, dass seine Forderungen dazu benutzt wurden, um einen radikalen Umsturz der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu legitimieren. Er verfluchte die *“Revolutionsgräuel”* und stellte sich damit auf die Seite der Herrschenden. Er wandte sich gegen die sozialrevolutionären Forderungen der Bauern und vor allem den Führer der thüringischen Bauern, Thomas Müntzer, und verurteilte sie 1525 wegen ihrer Anwendung von Gewalt in einer Schrift mit dem Titel *Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern*, in der er in wüsten Worten zur Niederschlagung und Tötung der aufrührerischen Bauern aufrief.



Thomas Müntzer

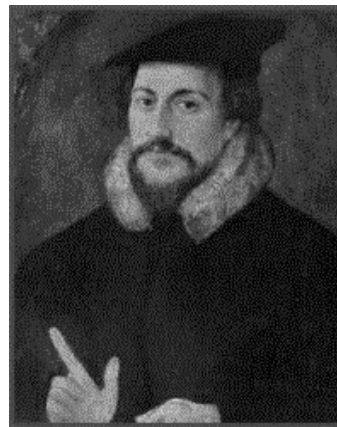
1525 wurden die Bauern überall zu Tausenden niedergemetzelt, Thomas Müntzer gefangen genommen, gefoltert und hingerichtet. Der Konflikt zwischen Lutheranern und Katholiken spitzte sich jedoch zu. 1526 wurde im **Reichstag zu Speyer** den Anhängern Luthers Glaubensfreiheit gewährt. Auf dem **2. Reichstag zu Speyer (1529)** zog die römisch-katholische Mehrheit das Toleranzedikt zurück. Daraufhin unterzeichneten sechs evangelische Fürsten und die Oberhäupter 14 freier deutscher Städte ein Protestschreiben, wodurch die Anhänger der neuen Richtung den Titel **Protestanten** erhielten.

1530 entwarf **Philipp Melancthon** (1497-1544), Schüler, Freund und Mitarbeiter Luthers, das Augsburger Glaubensbekenntnis, eine zusammenfassende Darstellung der Lehre Luthers, die auf dem Augsburger Reichstag vortragen und danach zur theologischen Grundlage der neuen lutherischen Kirche wurde.

Als 1546 die Kriege gegen Frankreich und die Türken endeten, verbündete sich der Kaiser mit dem Papst sowie mit Herzog Moritz von Sachsen im Krieg gegen den Schmalkaldischen Bund, einem Verteidigungsbündnis protestantischer Fürsten. Dieser Krieg endete **1555** mit dem **Augsburger Religionsfrieden**, der die Religionsfreiheit aller Herrscher der deutschen Staaten garantierte, wobei die Untertanen den Glauben des Herrschers annehmen mussten. Dieser Beschluss kam in dem Prinzip zum Ausdruck: **Cuius regio, eius religio** („**Wessen das Land, dessen die Religion**“), so dass die Landesherren als Oberhäupter ihrer Kirchen eingesetzt wurden. Damit wurde der Protestantismus, zu dem sich zu dieser Zeit ungefähr die Hälfte der deutschen Bevölkerung bekannte, offiziell anerkannt.

Zeitgleich entwickelten sich in anderen Ländern Europas theologische Richtungen, die sich an Luther orientierten, aber in vielen Dingen vom Lutheranertum abwichen:

In Frankreich z.B. der Theologe **Johannes Calvin** (1509-1564).



Johannes Calvin

Die calvinistische Lehre liegt in der Tradition der paulinischen und augustinischen Theologie. Ihre zentralen Themen umfassen den Glauben an die absolute Souveränität Gottes sowie die Lehre von der Rechtfertigung (d.h. Erlösung von Sünden) ausschließlich aus dem Glauben. Er betonte Gottes uneingeschränkte Herrschaft, das Wesen der Auserwählung und Verdammnis, die negativen Konsequenzen von Stolz und Ungehorsam, die Autorität der Bibel und die Bedeutung des christlichen Lebenswandels. Calvin entwickelte eine politische Ethik, bei der durch leistungsorientiertes Engagement versucht werden sollte, begangene Sünden durch gottgefällige Taten zu sühnen. Wie Martin Luther leugnete auch Calvin, dass der Mensch

Wie endete die Renaissance?

nach dem Sündenfall einen freien Willen habe. Er ging jedoch weiter als Luther und entwickelte seine Lehre von der Prädestination, die besagt, dass Gott nur bestimmte Individuen für die Erlösung erwählt hat, sie den anderen hingegen versagt und sie zu ewiger Verdammnis verurteilt. Calvin teilte auch Luthers Glauben an die Bibel als einzige Autorität für ein Leben im Glauben. Calvin verteidigt, anders als Luther, die Idee, dass sich der Staat der Kirche zu unterwerfen habe. Die calvinistische Lehre, die davon ausging, dass Sparsamkeit, Fleiß und harte Arbeit Formen moralischer Tugend darstellten und wirtschaftlicher Erfolg ein Zeichen für Gottes Gnade sei, hatte auch gesellschaftliche Auswirkungen. Da er sich begünstigend auf Wirtschaft und Handel auswirkte, kam dem Calvinismus eine bedeutende Rolle in der Abschaffung des Feudalsystems und der Einführung des Kapitalismus zu. Der Calvinismus breitete sich in der Folge u. a. auch nach Frankreich, wo seine Anhänger als Hugenotten bezeichnet wurden, sowie nach Holland aus. Hier bestärkte er die Niederländer in ihrer Entscheidung, sich vom katholischen Spanien abzuspalten. In England, Schottland und den Vereinigten Staaten entwickelte sich aus den Lehren Calvins der so genannte Puritanismus, der ganz wesentlich das Leistungsdenken der westlichen Welt mitgeprägt hat.

Innerhalb weniger Jahre ging aus Luthers Ansatz in Zürich (Schweiz) eine unabhängige und radikal gesinnte Bewegung unter Leitung des Pfarrers **Ulrich Zwingli** (1484-1531) hervor.



Huldrych (Ulrich) Zwingli

Aus seinem Bibelstudium schloss Zwingli, dass nur die kirchliche Lehre und Praxis erhalten bleiben sollten, die sich von der Bibel her begründen ließen. So verbannte er viele katholische

Elemente aus dem Gottesdienst und betrachtete das Abendmahl als rein symbolischen Akt. Nachdem der Rat der Stadt Zürich Zwinglis Reformen durch eine Wahl angenommen hatte, konnten sie sich auch in anderen Teilen der Schweiz schnell verbreiten.

Wenn auch mit Unterschieden versehen, haben die **Reformatoren folgende grundlegende Gemeinsamkeiten**, die u.a. bei einem Treffen zwischen Luther und Zwingli in Marburg 1529 festgehalten wurden:

Im Zentrum steht die **Bibel** als Wort Gottes, sie allein ist oberste Autorität. Dementsprechend ist der **Gottesdienst** eine „*Versammlung aller Gläubigen, denen das Evangelium gepredigt und die heiligen Sakramente gemäß dem Evangelium*“ (Augsburger Bekenntnis, VII) gespendet werden. Der Gottesdienst wurde in der Volkssprache abgehalten. Das **Abendmahl** wird mit Brot und Wein mit allen Gläubigen begangen (während in der katholischen Kirche der Wein den Priestern vorbehalten war.) Zum Unterschied von anderen Protestanten wie Zwingli bestätigten die Lutheraner die tatsächliche Präsenz Christi in Brot und Wein.

Der lutherischen Lehre zufolge wird dem Menschen die **Erlösung** nicht nach Verdienst und Würdigkeit zuteil. Sie ist vielmehr ausschließlich als **Geschenk aus Gottes Gnade** zu verstehen. Alle Menschen werden als Sünder angesehen, die durch die **Erbsünde** den Mächten des Bösen verfallen und daher unfähig sind, ihre Befreiung aus eigenen Kräften zu erlangen. Die Lutheraner vertreten die Auffassung, dass der Glaube für den Menschen der einzig angemessene Weg ist, eine Erlösung durch Gott anzustreben. Das meint, dass Gott vom Menschen verlange, dass er an die göttliche Gnade glaube. Erlösung wurde durch den Glauben allein (*sola fide*) erreicht. Die alte scholastische Theologie verknüpfte die Gnade der Erlösung fast ausschließlich mit dem Empfang der **Sakramente** (Gnadenzeichen), von denen die katholische Kirche sieben entwickelt hat: Buße, Taufe, Abendmahl, Firmung, Ehe, Priesterweihe, Krankensalbung. Bei den Reformatoren sind diese zunächst auf 2: Taufe und Abendmahl reduziert, da nur sie laut Bibel von Christus eingesetzt wurden.

Die Reformatoren trennten aber die **Gnade** in gewissem Sinne von den Sakramenten. Sowohl Martin Luther als auch Johannes Calvin beton-

Wie endete die Renaissance?

ten die persönliche Qualität der Gnade. Für Luther hängt die Gnade von der persönlichen Beziehung zu Gott ab. Sie könne dem einzelnen nicht ohne oder gegen seinen Willen zuteil werden. Für Calvin ist die Gnade eine unwiderstehliche Kraft im einzelnen, die den Willen von seiner Verhaftung an die Natur befreie und die nur denen gewährt werde, die Gott für die Erlösung auserwählt habe.

Die Ausbreitung des Protestantismus in Europa führte auf der Seite der römisch-katholischen Kirche zur **Gegenreformation**, die das Ziel hatte, protestantische Gebiete zu rekatholisieren. Doch die Macht der katholischen Kirche war durch das Aufkommen des protestantischen Glaubens erheblich geschwächt, Europa glaubensmäßig in Lutheraner, Calvinisten, anglikanische Kirche und Täuferbewegung auf der einen, Katholiken auf der anderen Seite geteilt – aus den sich entwickelnden Konflikten bei der Entstehung des europäischen Staatensystems entstanden religiös beeinflusste, aber nicht als Religionskriege zu verstehende krieglerische Auseinandersetzungen, zu deren folgenreichster der **30jährige Krieg** zu zählen ist.

Sein Überleben nach dem Dreißigjährigen Krieg verdankt das Luthertum dem Eingreifen des lutherischen Königs Gustav II. Adolf von Schweden sowie des katholischen Frankreichs, das auf der Seite der Protestanten stand. Der Westfälische Frieden (1648) beendete schließlich die auch religiös verbrämten Kriege und führte zu einer neuen Friedensordnung in Europa.

Musik und Kunst am Ende der Renaissance

Die Musiker des „*Rinascimento*“, also der Italiener der Renaissancezeit, gaben ihrer Kunst immer entschiedener den Charakter einer differenzierten Affektsprache. Sie führten in der weltlichen und kirchlichen Musik den „A-capella-Stil“ seinem Höhepunkt entgegen, sie klärten die klanglichen Verhältnisse ihrer Kunst im Sinne einer Hinwendung zur tonalen Harmonik, sie bereicherten diese Harmonik mit chromatischen Farbwerten und erhoben sie neben Melodik und Rhythmik zum tragenden Element der polyphonen Musik. Überdies schufen sie die ersten Beispiele einer selbständigen Instrumentalmusik, die sich in eigenen Formen entfaltete. Damit erschlossen sie die Entwicklung der neuzeitlichen Musik. Von einer „*Renaissance*“ kann man bei ihnen nicht reden. Sie gingen aus von der

ihnen zugänglichen abendländischen Tradition und gelangten dann in den einzelnen Ländern zu zwar verwandten, aber doch nun deutlich voneinander abweichenden Nationalstilen.

Die Entwicklung von der gotischen zur Renaissancezeit-Musik verlief zwar kontinuierlich, doch sie führte in ein grundsätzlich Neues, in eine **Gegensätzlichkeit von Vokal- und Instrumentalmusik**.

Die frühmittelalterliche einstimmige Musik war vorwiegend wortorientiert bis hinein in ihre Formenstrukturen. Genauer gesagt: das Bibelwort, das kultische Wort prägte sie in Formen der Gregorianik, der Hymnen und geistlichen Lieder. Diese Formen gingen dann über auf die einstimmige weltliche Musik, sie beeinflussten aber auch die Formen der weltlichen Dichtung, die sich ihnen anzupassen suchte.

Die polyphone Musik des späten Mittelalters dagegen entwertete das Wort. Sie türmte Wortgebilde aus verschiedenen Sprachen und verschiedenen Inhalts derart übereinander, dass die Texte unverständlich wurden.

Die Musik des „*Rinascimento*“ strebte überall da, wo sie sich mit dem Wort verband, wieder eine sinnvolle Deklamation an, und zwar auch in der Mehrstimmigkeit. Die Verständlichkeit des gesungenen Wortes war oberstes Gebot. Das führte schließlich zur Entwicklung der Monodie, das heißt eines einstimmigen „Sprechgesangs“, der von Instrumenten mit einfachen Akkorden begleitet wurde. Etwa gleichzeitig ergab sich nun erstmalig in der Geschichte eine vom Wort völlig unabhängige Instrumentalmusik. Diese Teilung (in Vokal- und Instrumentalmusik) ermöglichte sowohl das **Entstehen aller Formen der neuzeitlichen Instrumentalmusik** als auch deren freizügige Vereinigung mit den Formen der Vokalmusik in der Kantate, im Oratorium, in der Oper und anderen Mischformen. Damit bahnte sich innerhalb des 16. Jahrhunderts eine Entwicklung an, die an Bedeutung nur dem Entstehen der mehrstimmigen Musik um die erste Jahrtausendwende vergleichbar ist.

Wie damals die Erfindung der Notenschrift die Entwicklung begünstigte, so wirkte sich jetzt die Erfindung des Notendrucks (s. Buchdruck-Entwicklung) außerordentlich belebend aus. Einer der größten Meister der italienischen Musikrezeption in der späten Renaissancezeit der

Wie endete die Renaissance?

zugleich den Übergang zur Barockzeit bildete war **Claudio Monteverdi**.

Claudio Monteverdi, 1567 in Cremona geboren, ist eine der großartigsten Gestalten der abendländischen Musikgeschichte. Er war der erste Großmeister der Oper. Sein Schaffen steht an einer Epochenwende. Schon mit 16 Jahren (1583) gab er seinen ersten Band mit Madrigalen heraus. 1590 kam er als Sänger und Violinist an den Hof der Gonzagas nach Mantua, 1601 wurde er dort Kapellmeister. Nach dem Tod des Herzogs erhielt er 1613 einen Ruf nach Venedig, wo er als Kapellmeister der Markuskirche wirkte und dort 1643 starb.

Er schuf eine große Zahl an Vokalkompositionen (vornehmlich Madrigale), Oratorien und 8 Opern. Davon sind der „*L'Orfeo*“ und die „*L'incoronazione di Poppea*“ die bekanntesten.

(Musikbeispiel: Monteverdi; weltl. Canzonetta aus dem 7. Madrigalbuch-Buch "Chiome d'oro", 1619; Les Arts Florissants)

Monteverdi kannte die Experimente der Monodisten und billigte ihre Gedankengänge, soweit sie das Verhältnis der Musik zur Sprache betrafen. Die Maxime, der er zeitlebens folgte war, dass die Sprache die Herrin der Musik sei und nicht ihre Dienerin. Vom eigentlichen Ziel der „Camerata“ (Florenz), nämlich die Erneuerung der antiken Tragödie, hielt er wenig. Er wusste, dass es kein „Zurück“ gab in die vorchristliche mythische Wirklichkeit der Antike. Er wollte das Musikdrama seiner Zeit verwirklichen. Er verwandte dazu mit genialer Selbstverständlichkeit alle Mittel, die ihm aus der Zeit zuwuchsen, um etwas Neues zu gestalten.

Das Neue beginnt bei ihm schon in der Ouvertüre (hier Prolog) seiner Oper „*L'Orfeo*“, die 1607 entstand. Sie ist ohne Vorbild und doch aus einer alten Tradition abgeleitet. Hier ein kurzer Ausschnitt daraus:

(Musikbeispiel: Monteverdi; Prolog aus L'Orfeo; Concertus musicus Wien, Harmoncourt)

Sein typischer Komponierstil kannte keine direkte Nachfolge. Zugleich prägte er jedoch die europäische Musik bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Stand der *L'Orfeo* noch in madrigalesker Tradition so zeigen die Spätwerke, wie die *Poppea* im Bereich der Oper einen nur noch in Stilwandlungen des 18. und 19. Jahrhunderts (wie *Gluck* und *Wagner*) erreichten Gipfel der dramatischen Musikgattung.

Übergang zum Barock

Mit dem Barock verbindet sich die Vorstellung von Reichtum, Fülle, Überfluss. Das Geburtsland des Barock ist Italien, im engeren Sinne Rom. Zumindest gilt dies für die Malerei. Die Übergänge zwischen Renaissance und Barock sind fließend.

Der Stilbegriff Barock war im 19. Jahrhundert vom portugiesischen „*barocco*“ (bizarre, missgestaltete Perle) abgeleitet gebildet worden und war zunächst abschätzig gemeint. Man sah damals im Barock einen überladenen Manierismus im Gefolge der Renaissance und missachtete die höfische Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts als den Ausdruck einer überwundenen feudalistischen Epoche.

Das Andersartige, das bald überall das Barock von der Renaissance unterschied, ergab sich aus einer fundamentalen Umwertung im Weltanschaulichen, hin zum Diesseitigen. Sie resultierte aus dem Übergang vom Ptolemäischen (umgrenzten) zum Kopernikanischen (offenen) Weltbild, der damals als Zugang zu einer neuen Freiheit empfunden wurde.

Die drei italienischen Schulen (röm., ven. u. Camerata), die Einflüsse der franko-flämischen Schule übernahmen, leiteten in das Zeitalter der Barockmusik über. Italien blieb bis ins 18. Jahrhundert führend in der Musikentwicklung, wengleich sich auch in den anderen europäischen Ländern eigenständige Entwicklungen abzeichneten. In Deutschland vollzog sich in Fortführung der Musikauffassung Luthers eine Umwandlung weltlich-italienischer Anregungen zu einer eigenständigen protestantischen Kirchenmusik, die zunächst besonders im Schaffen von **Heinrich Schütz** (dessen Lehrer *Monteverdi* war!) hervortrat und dann im Werk **Johann Sebastian Bachs** gipfelte.

Auf die Vielzahl musiktheoretischer Veränderungen (wie z. B. den „Generalbass“) bis hin zur Barockmusik kann im Rahmen unseres Themas hier nicht eingegangen werden.

Wie endete die Renaissance?

Bildende Kunst

Unterschied zwischen wahren Glauben und Abgötterei - die Kunst der Reformation

Ich habe letzten Abend zu zeigen versucht, wie sich die Zeitenwende der Renaissance in den Inhalten und den Formen der Kunst Italiens widerspiegelte. Eine zweite „Zeitenwende“ geschah in Deutschland mit der Reformation. Diese beeinflusste die Kunst Deutschlands im 16. Jahrhundert. In welcher Form, das möchte ich heute Abend anhand einiger Beispiele vor Augen führen. Im Vordergrund stehen dabei nicht formale Veränderungen und stilistische Innovationen (wie letzten Abend), sondern die Wandlungen in der Bildsprache, also ikonographische Veränderungen.

Zu betrachten sein werden erstens Altarbilder. Sie besaßen als künstlerische Medium für kirchliche Botschaften bereits eine lange Tradition. In der Zeit der Reformation wurde außerdem ein neues Medium entdeckt und entwickelt, welches bis in unsere Zeit seine Bedeutung nicht verloren hat: Die **Bildsatire**.

DIE VIER „SOLA“ - Zu den Altarbildern -

Zum Beginn der Reformation lebten die Menschen „unter dem Gesetz“, d.h. in der Erwartung des Jüngsten Gerichts. Am Jüngsten Tag würde, so dachten sie, über sie und ihre Taten gerichtet. Als Strafe für ihre Sünden fürchteten viele die Hölle. Nur rechtzeitige Vorsorge bei Lebzeiten (die Kirche nutzte dies gerade beim Ablasshandel aus) und die eindringliche Fürsprache wichtiger Heiliger konnten das Strafmaß mildern. Dieses Ausgeliefertsein führten die großen Bildprogrammen der Kirchenportale den Menschen tagtäglich in drastischer Deutlichkeit vor Augen, wie z.B. am Portal der Sebaldus-Kirche in Nürnberg (Abb.):

Christus thront als Weltenrichter über den Geretteten und Verdammten. Neben Christus knien Maria und Johannes d.T. als wichtigste Heilige in betender Haltung. Sie sind Fürbitter für die Menschheit, über ihre Vermittlung können noch Gnaden erwirkt werden.

Gegen dieses Auffassung zog Luther zu Felde: Nichts und niemand sollte zwischen Gott und den Menschen stehen, nicht Strafe sondern Gnade war das göttliche Heilsprinzip. Die neue Lehre fand ihren bildlichen Ausdruck vor allem in den von protestantisch orientierten Gemein-

den in Auftrag gegebenen Altären. Als ein Beispiel will ich das folgende Altarblatt vorstellen. Es gilt als eines der berühmtesten Werke seiner Zeit. Es stammt von **Lucas Cranach** und ist 1535 datiert (Abb.):

Die Komposition durch einen Baum in der Mittelachse in zwei Bildhälften geteilt. Links wird ein Mensch in Lendenschurz von Tod und Teufel in die Hölle gejagt. Im Hintergrund ist der Sündenfall dargestellt. Im Vordergrund stehen unter dem Baum auf dieser Seite ein Kardinal (Kirchenvater?), Moses mit Gesetzestafeln und weitere Gelehrte. Auffällig: Die Zweige auf dieser Seite sind abgestorben. Rechts steht derselbe Mensch in demütiger Haltung unter dem Kreuz, das ihm zugewandt ist. Johannes d.T. steht neben ihm und weist ihn auf das Kreuz hin. Der Mensch hat den Blick und betend die Hände zum Kreuz empor erhoben. Ein Blutstrahl aus Seitenwunde Christi trifft in sein Herz. Neben dieser Hauptszene bekämpft und besiegt Christus in der Vorhölle Tod und Teufel. Darüber ist mit den Füßen die Himmelfahrt Christis angedeutet. Im Hintergrund sind die Verkündigung an die Hirten und Mariä Verkündigung zu sehen. Noch weiter hinten ist die typologische Szene der „*Ehernen Schlange*“ zu erkennen, welches in der ikonographischen Tradition immer als Bild für festen Glauben bzw. Rettung durch Glauben verwandt wurde.¹ Auf dieser Seite ist Baum begrünt.

Alle Bildelemente, z.B. Höllenrachen, Tod, Teufel, Sündenfall, Kruzifix, Christus in der Vorhölle, Eherne Schlange usw., waren dem damaligen Betrachter vertraut. In ihrer für die Zeit neuen Kombination, durch die der Künstler eine Gegenüberstellung von Gesetz und Gnade mit negativen und positivem Vorzeichen erreicht, werden Luthers Lehrsätze dem Betrachter sinnbildhaft vor Augen gestellt.²

Nicht das Gesetz bringt dem Menschen Heil, sondern der Glaube an den Menschensohn und die Annahme Gottes Gnade. Von Luthers vier Grundprinzipien (sola Christus, sola gratia, sola fide, sola scriptura) sind drei hier besonders deutlich ins Bild umgesetzt:

¹ IV. Mos 21, 4 ff

² Luther und die Reformation 1983, S. 356-357

Wie endete die Renaissance?

Sola Christus, allein Christus

Christus ist gleich viermal im Bild: Christus als Gekreuzigter, als Sieger über Tod und Teufel (vgl. Gesetzseite: dieselben Figuren jagen den Menschen), als Himmelfahrender, als Kind, von Maria empfangen. Kein anderer Heiliger steht als Mittler oder Helfer zwischen dem Menschensohn und dem Menschen.

Sola Fide, allein durch den Glauben

Zwischen Jesus und Mensch steht kein Mittler, Johannes verweist nur auf den Gekreuzigten. Der Mensch steht allein vor Jesus, er hebt die Hände im gläubigen Gebet, blickt voll Hoffnung und Demut zum Kreuz empor. Maria kann als "erste" Gläubige verstanden werden. Die Eherne Schlange ist traditionsgemäß Sinnbild der Heilung durch den Glauben.

Sola Gratia, allein durch Gnade

Jesus Wirken ist Ausfluss göttlicher Gnade: Jesus schenkt sich als Opferlamm, steigt selbst in die Vorhölle und besiegt den Tod. Die Verkündigung an die Hirten gilt als erster Gnadenakt. Diese Botschaft wird durch die Bibelzitate, die am unteren Bildrahmen aufgeschrieben sind, verdeutlicht.

Die Heilige Schrift wie überhaupt das Wort spielen im protestantischen Glauben eine zentrale Rolle. Deshalb finden sich ab jetzt auch auf vielen Bildwerken protestantischer Provenienz längere Bibelzitate, meistens aber nicht mehr in Form von Schriftbändern, sondern deutlich als Textzitat notiert. Hier spiegelt sich Luthers vierte Prinzip wieder: **Sola Scriptura**, allein durch die Schrift. Gemäß der Schrift, so verlangte Luther, müssten die Erteilung der Sakramente wie auch die Verkündigung des Wortes erfolgen. Das setzt der Meister des Weißenburger Altars in folgendes Sinnbild um: In der Mitte auf dem Altar, in der Mittelachse, zentral unter dem Kreuz, liegt die Bibel. Über ihr ragt das Kreuz auf (erwächst quasi aus ihr) und bestimmt in seinen Dimensionen das Bild. Die Heiligen, sonst als Assistenzfiguren groß und repräsentativ neben dem Kreuz angeordnet, sind nur noch kleine Begleitfiguren, die sich in ihren Dimensionen der Schrift und dem Kreuz unterordnen.

WIDER DES TEUFELS DUDELSACK - Zur Druckgraphik -

Die Altarbilder erreichten mit ihrer Botschaft die Gemeinde, die sich vor ihnen versammelte. Für

die weite Verbreitung der neuen Sinnbilder aber war der jüngst entwickelte Buchdruck die Voraussetzung. **Die Verleger nutzten die technischen und künstlerischen Errungenschaften der Drucktechnik, um die neuen Bilder und Inhalte in Form von Flugschriften und Flugblättern schnell und in vielen Exemplaren unter die Menschen zu bringen.** Die so erfolgte weite Verbreitung der Inhalte sorgte dafür, die neue Botschaft noch eindrücklicher in den Köpfen der Menschen zu verankern.

Bildliche Darstellungen mit dem neuen ikonographischen Programm fanden sich ab jetzt in den Titelblättern der neuen Bibelausgaben, als Illustrationen von Streitschriften oder als eigenständige Bildfolgen und Einzelbilder mit jeweiligen Textzugaben.

Ein Beispiel zeigt, wie aufwendig z.B. Titelseiten mit detailreichen Kompositionen gestaltet werden konnten (Abb.). Bei der näheren Betrachtung erkennt man, dass das zuvor gezeigte Altarblatt („Gesetz und Gnade“) zum Vorbild genommen wurde. Offensichtlich war diese Bildlösung in ihrer Bildsprache für die Anhänger der neuen Lehre besonders wichtig geworden, vielleicht, weil sie treffend und anschaulich auf die wesentlichen Glaubensgrundsätze der Protestanten verweisen konnte, vielleicht auch weil das Altarblatt schon zu seiner Zeit berühmt war.

Die Reformation begann als Streit zwischen zwei Richtungen innerhalb der Kirche. Erst im Laufe der Zeit wurde er zunehmend auch ein Streit zwischen dem Papst und seinen Vertretern und dem (deutschen) Volk. Entsprechend radikalisierte sich die Bildsprache. Es entwickelte sich ein neues Medium, mit welchem die Parteien ihren Kampf um die „rechte Lehre“ mit großer öffentlicher Wirkung führen konnten. Die Druckgraphik wurde politisiert und als Propagandamittel eingesetzt. Der massive Einsatz dieser wirkungsvollen Produktionen trug sicherlich zu der endgültigen Glaubensspaltung auch innerhalb der unteren Bevölkerungsschichten bei.¹

Die Bildsatiren veranschaulichten die Argumente der jeweiligen Partei in oft unverblümter Sprache.

¹ Die Künstler selbst waren oft Anhänger der neuen Lehre: Georg Pencz wurde 1525 wegen derartiger Bildsatiren vom Rat der Stadt Nürnberg angeklagt. Befragt, ob er den Rat als seine weltliche Obrigkeit annehme, antwortete er: "Wiß von keynem Herr dann allein Gott".

Wie endete die Renaissance?

che. Die gestalterische Spannweite der Erzeugnisse reichte von einfach strukturierten Motiven bis hin zu großen, detailreichen, komplexen Kompositionen. Zumeist wurden den Bildern Spruchbänder oder längere Textpassagen beigegeben, welche die Darstellungen verbal ergänzten und erläuterten.

Die Künstler arbeiteten zumeist mit dem Mittel der **Kontrastierung** und **Überzeichnung**. Sie scheuten auch nicht vor der persönlichen Verunglimpfung zurück, indem sie z.B. Personen als Tiere oder mit Fäkalien darstellten. Oft entnahmen sie Einzelheiten aus berühmten Kunstwerken als Vorlage und wandelten diese für ihre Aussagen durch Ergänzungen oder Veränderungen ab.

Beispiel für eine komplexe Darstellung ist das wahrscheinlich von Lucas Cranach konzipierte Flugblatt, auf welchem protestantische und römisch-katholische Glaubensinhalte und Praxis gegenübergestellt werden (Abb.):

Auf der linken Seite zu sehen sind die Darreichung des Abendmahl, eine Taufe, eine Predigt, gehalten von einem Prediger, der Ähnlichkeiten mit Luther hat. Von ihm aus geht ein Schriftband zum Lamm Gottes und weiter zu Christus als Schmerzensmann, der vor Gottvater steht. Rechts zu sehen sind im Vordergrund der Papst, der dicke Geldsäcke einsammelt. Auf der Kanzel steht ein Prediger, der sein Wort vom Teufel eingeblasen bekommt. Seine Zuhörerschaft ist ebenso zwielichtig, die Mönche erweisen als Falschspieler, Narren und vom Teufel besessen. Im Hintergrund sind noch Pilger, eine Prozession und ein Bischof zu erkennen, der eine Glocke weiht.

Durch den parallelen Bildaufbau, dessen Bildelemente sich aber in ihrer Aussage deutlich unterscheiden, gelingt es dem Künstler, eine Konfrontation von Positivem und Negativem zu gestalten. Gut ist es dem Zeichner gelungen, durch formale Gestaltung unterschiedliche Stimmungen zu erzeugen, welche diesen Gegensatz noch emotional aufladen: ruhige Andacht und Gottes Wohlwollen auf der protestantischen Seite wird hektischem Aktionismus und Gottes Zorn auf der katholischen Seite gegenübergestellt (vgl. Linienführung). Die Überschrift bringt die Aussage deutlich auf den Punkt: wahre Lehre unterscheidet sich deutlich von dem abgöttischen Tun der Anhänger des Antichrist (gemeint ist hier der Papst).

Viele Flugblätter beinhalten **bildhafte Verunglimpfungen des Papstes**, des Papsttums und seiner Vertreter oder Anhänger.

Auf dem Papstwappen (ca.1535, Abb.) sind die gekeuzten Schlüssel nun durch Hände, die einen Geldbeutel halten, charakterisiert. An den zerbrochenen Schlüsseln haben sich der Papst und Judas erhängt. Verse unter dem Blatt erläutern die Einzelheiten.

Die folgende Darstellung sei als ein (noch relativ harmloses) Beispiel für den „Griff in die Fäkaliengrube“ als bildsprachliches Mittel vorgestellt: Der Papst, erkennbar an seinem Ornat, trägt einen stinkenden Kothaufen (Abb.). Dieser versinnbildlicht das 1545 nach Trient einberufene Konzil.



Ein Beispiel für die Darstellungen von **Personen als Tier** ist folgendes Flugblatt (Abb.): Der Papst ist ein Esel, der den Dudelsack spielt. Das Flugblatt wendet sich gegen die Lehrautorität der Kurie, wie die Verse unter dem Bild erläutern:

Der Babst kan allein auslegen / Die schriftt/ und jrthum ausfegen.

Wie der Esel allein pfeifen / kan und die noten recht greiffen.

Das Teufelswesen der Offenbarung Johannes', die Hure Babylon, ist ein Zitat aus Dürers „Apokalypse“. Versehen mit der Tiara erhält die Gestalt aber eine neue Aussage: Das Papsttum wird mit der babylonischen Hure gleichgesetzt (Abb.).

Wie endete die Renaissance?

Auch Luther wurde von den Anhängern der päpstlichen Partei nicht geschont.

In dem Titelblatt zu einer Flugschrift (von 1535, Abb.) wird Luther Hand in Hand mit dem Teufel dargestellt, als ob sie gerade einen Pakt abschließen. Dass das nahe liegt, beweist der nachfolgende Text: Luther hat laut dem Verfasser 22 Eigenschaften mit dem Teufel gemein. Eine andere Variante zeigt Luther als Instrument des Teufels, als Dudelsack, dem der Teufel einbläst (Abb.). Diese nach 1530 entstandene Bildsatire ist eine der bedeutendsten antireformatorischen Karikaturen. Bemerkenswert ist die Porträtähnlichkeit Luthers.



Luther hingegen sah sich selbst nachweislich nur als Mittler, als Hinweisender auf die Heilsbotschaft. Als solcher wollte er sich auch dargestellt wissen. Auf der Predella des Hauptaltars in seiner Wittenberger Hauskirche ließ er Lucas Cranach seine Auffassung ins Bild umsetzen (um 1525, Abb.):

Luther steht auf der Kanzel, ihm gegenüber steht - andächtig lauschend - die Gemeinde. Dazwischen steht übergroß und das Bild beherrschend der Gekreuzigte, das Zentrum der Lehre, derjenige, dem sich die Gläubigen eigentlich zuwenden sollen. Auf ihn weist Luther hin. Die Tür hinter Luther ist offen, d.h. nach der Predigt kann er den Raum sofort verlassen. Die Gemeinde kann die Hinweise des Predigers annehmen und

sich dann selbstständig mit den zentralen Glaubensfragen auseinandersetzen.

Wie sehr seine Anhänger Luther verehrten und seine Aussagen schätzten, zeigt ein Flugblatt von 1521, das Luther als Mönch zeigt (Abb.).



Entscheidende Attribute sind neben der aufgeschlagenen Bibel der Heiligenschein und die Taube des Heiligen Geistes. In der ikonographischen Tradition waren Merkmale diese nur Christus, Gottvater und den Heiligen vorbehalten. Luther soll wahrscheinlich als Rechte Hand Gottes verstanden werden, als Prediger, dessen Aussagen und Handlungen vom göttlichen Geist inspiriert sind und zum Heil der Menschen beitragen.

Wie weit diese hohe Wertschätzung des Reformators auch über die Zeit der Reformation hinaus verbreitet blieb, zeigt der Kanzelschmuck der Kirche in Schobüll, entstanden ca. 1600. Hier findet sich neben den vier Evangelisten auch die Figur Luthers, ein deutlicher Hinweis auf seine herausragende Rolle, welche man ihm in der Verkündigung Gottes Wort zumaß.

Dies mag als Einblick in die Kunst der Reformation genügen, eine Kunst, die eher inhaltlich als formal interessant gilt, die aber dennoch ein spannendes Zeugnis ihrer Zeit ist.

Literatur und Hinweise

Literaturauswahl zur Kunst(geschichte):

Wundram, Manfred: **Die Malerei der Renaissance**. Köln u.a.: Taschen, 1997

(Text fachlich gut u. verständlich, Abbildungen gut).

Toman, Rolf (Hrsg.): **Die Kunst der italienischen Renaissance**. Architektur, Skulptur, Malerei, Zeichnung. Köln: Könemann 1994 (Text fachlich gut, sehr kunsthistorisch, aber mit Glossar, Abbildungen sehr gut).

Baxandall, Michael: **Die Wirklichkeit der Bilder**. Malerei und Erfahrung im Italien des 15. Jahrhundert.

Frankfurt/M.: Athenäum, 1987 (Text relativ speziell, eröffnet aber neue Blickwinkel).

Panowsky, Erwin: **Die Renaissance in der europäischen Kunst**. Frankfurt: suhrkamp 1984

(Klassiker, interessant, aber komplex).

Cole, Alison: **Renaissance**. Eine faszinierende Entdeckungsreise durch eine Stilepoche der Kunst.

Stuttgart u.a.: Belser 1995 (sehr guter Überblick, leider vergriffen, in der Stadtbücherei Kamen ausleihbar).

Luther und die Reformation in Deutschland. Katalog zur Ausstellung des röm.germ. Nationalmuseums. Nürnberg 1983 (sehr umfassend, viel Bild- und Textmaterial).

Piltz, Georg (Hrsg.): **Ein Sack voll Ablass**. Bildsatiren der Reformationszeit. Berlin: Eulenspiegel 1983.

Literaturauswahl zur Musik(geschichte):

Dietel, Gerhard: **Musikgeschichte in Daten**. Kassel 1994. (StBK: SBM/DIE)

Herzfeld, Friedrich: **Kleine Musikgeschichte für die Jugend**. Frankfurt o. J. (StBK: SBM/HER)

Musik im Leben. Schulwerk für die Musikerziehung; Bd. 2. Frankfurt 1973.

Meyers Taschenlexikon Musik; 3 Bände; Mannheim 1984.

CD-Klassik-Führer. Ein Ratgeber zum Auf- und Ausbau einer CD-Sammlung. Verlag des Fono Forum.

Unterschleißheim; erscheint jährlich neu.

(Bei der VHS Kamen liegt für besonders Interessierte eine gesonderte Liste mit CD-Empfehlungen für die behandelten Komponisten und Musikepochen aus!)

Literaturauswahl zu Philosophie, Religionsgeschichte, Technik:

Im **INTERNET**:

Beierwaltes, Werner: Platonismus im Christentum sowie viele weitere Themen zu Platon, Sokrates und Aristoteles und Philosophiegeschichte (Universitätsvorlesungen) (www.geocities.com)

Lexikon der Philosophie (mit vielen Querverweisen) (www.pyrrhon.de)

Philosophen über Philosophen (z.B. B. Russell zu Aristoteles) (www.weltkreis.com)

Geschichte und Philosophie (www.omen.de) sowie (www.merian.fr.bw.schule.de) und (www.igh.histsem.uni-bonn.de/EinfuehrungMA)

Zur Kirchengeschichte: (www.itabonn.de), zu Ketzerbewegungen und Inquisition (www.sachsen.info.de)

und (www.burgund.cne.de), Schwertmission (www.uni.duisburg.de/FB1/Geschichte/Vitoria.htm), zur

Reformation (Luther, Melanchthon usw.): (www.melanchthon.de) sowie (www.rz.uni-karlsruhe.de)

Zur Technik- und Medizingeschichte: (www.innovation.de), (www.spickzettel.de), (www.medicine-worldwide.de)

Wer sich selbst auf die weltweite Suche (auch in Museen, ausländischen Universitäten usw.) machen will, kann unter www.altavista.de den Suchbegriff (z.B.: Renaissance oder Ketzer oder Reformation oder oder) eingeben und selbst recherchieren.

Multimedia:

Microsoft Encarta 99, CD (sehr gutes Lexikon, Schlagworte und Personen mit vielen Querverweisen)

Bücher:

Helferich, Christoph: Geschichte der Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart und Östliches Denken. DTV-Taschenbuch (München, 1998)

Wittschier, Michael: Abenteuer Philosophie. Ein Schnellkurs für Einsteiger. Piper-Taschenbuch (München, 1996)

Deschner, Karlheinz: Abermals krähte der Hahn. Eine Demaskierung des Christentums von den Evangelisten bis zu den Faschisten. rororo-Taschenbuch 6788, 1973